

Das vierte Kapitel.

Von schlimmen Gewohnheiten.

Die Gewohnheit ist eine fruchtbare Natur; eine sehr günstige Entschuldigung für alle diejenigen, die in ihren Irrthümern zu leben fortfahren wollen; eine Entschuldigung, bey welcher wie es scheint, die vernünftigsten Männer nichts zu antworten haben. Ein Hippocrates selbst scheint davon erschüttert gewesen zu seyn. Unterdessen sagt Cicero: die Gewohnheit würde niemals die Natur besiegen, denn durch sich selbst ist sie allezeit unüberwindlich; aber wir haben unsere Seele durch Schatten und durch die abgeschmacktesten Träume, von ihrer Würde absetzen lassen, durch Müßiggang, durch Schwachheit, durch Kleinmüthigkeit, unglückliche Opfer der Einbildungen und der Gewohnheit, welche uns weichlich machen, und uns verderben, so daß bey den meisten Zufällen, die unsre Tage stöhren, der Zoll des Schmerzes mehr der Gewohnheit als der Natur bezahlt wird. Ein Reicher hat das Fieber mit eben solchem Schmerz, welcher weder die Ruhe, noch das Vergnügen, noch den Tanz, noch die strenge Arbeit des starken Bauers stöhren würde; daraus können wir vernünftig schlüssen, daß unsere Gewohnheiten und die folgenden Einbildungen die Schmiede unserer Uebel sind, eben so wie sie es von dem Wohl sind, das wir genießen. Dieses ist so wahr, daß diejenigen die wir gemeinlich

meinige